

Resümiert man die vielfältigen Zeugnisse, deren besonderer Wert nicht zuletzt im anschaulichen Detail liegt, so entsteht dank des Himmeroder „Überlieferungsglücksfalls“ ein facettenreiches Bild der „alltäglichen“ Zustände in den Nonnenklöstern und deren stabiler Einbindung in den Zisterzienserorden. Da die Quellen vornehmlich im Zuge der ständigen Kommunikation zwischen Vaterabteien und Tochterklöstern erwachsen sind, läßt sich das klösterliche Leben unverstellter in den Blick nehmen, als es – selten genug – gestützt auf tendenziöse Reformrezesse¹⁰⁸ möglich ist. Indem der selbstverständliche Schriftgebrauch in ordensinternen Angelegenheiten sonst keinerlei Spuren in den archivischen Fonds der betreffenden Zisterzen hinterlassen hat, wird augenfällig, wie bruckstückhaft wir in der Regel über die Paternitätsausübung unterrichtet sind. Dagegen erlaubt die klosterübergreifende Zusammenschau der Einträge des „Liber dictaminum“ sogar eine Einschätzung der Intensität der Betreuung. Visitationen, die Aufsicht über Äbtissinnenwahlen, Amtseinführungen, Beichtseelsorge und Ordensaufnahmen sind in solcher Dichte verbürgt, daß wohlbegründet von einer stetigen Wahrnehmung der *cura monialium* auszugehen ist. In den Nonnenklöstern stehen im 14. Jahrhundert Erscheinungen von klösterlicher Normalität und von Dekadenz nebeneinander. Fand eine gewisse Lockerung der monastischen Disziplin auch die zeitgebundene Billigung der Oberen, so sind doch gleichzeitig zahlreiche Maßnahmen zu deren Erneuerung zu erkennen. Damit vermag die Quelle in gewissem Rahmen die jüngere Forschung zu stützen, die in Zweifel gezogen hat, daß der Zisterzienserorden im Spätmittelalter stärker als andere Orden von „Verfallserscheinungen“ betroffen gewesen sei, und auf regionale Reformbemühungen hingewiesen hat¹⁰⁹.

108) Vgl. etwa Wilhelm JANSSEN, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter. 1191–1515 (Geschichte des Erzbistums Köln 2, 1, 1995) S. 514: „Die Reform der Zisterzienserinnenklöster verdient deshalb eine etwas eingehendere Darstellung, weil die in diesem Zusammenhang angefallenen chronikalischen Notizen, Visitationsberichte und Korrespondenzen auf das klösterliche Leben im engeren Sinne eingehen (...)“.

109) Vgl. etwa ELM, Reformbemühungen (wie Anm. 6). GARBISCH, Zisterzienserinnenkloster (wie Anm. 22) S. 166–202 bietet einen Überblick über Reformen und Reformversuche des 15. Jahrhunderts in Zisterzienserinnenklöstern im Erzbistum Köln und stellt auf S. 219 fest: „Hinsichtlich des Zisterzienserordens darf eine größere Reformbereitschaft unterstellt werden als bisher angenommen wurde.“